

Oesterreichs Neujahrgruß.

Telegrammwechsel Hindenburgs mit dem österreichischen Bundespräsidenten Hainisch.

Reichspräsident von Hindenburg hat zum Jahreswechsel mit dem Bundespräsidenten Deutsch-Oesterreichs Hainisch Glückwunschtelegramme gewechselt. In dem Telegramm des Reichspräsidenten heißt es:

„Es ist mir ein lebhaft gefühltes Bedürfnis, Ihnen Herr Bundespräsident und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Oesterreichs und Deutschlands im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts bringen.“

Von dem österreichischen Bundespräsidenten war folgendes Telegramm eingegangen:

„Die Wende des Jahres, in der die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Eurer Exzellenz das achte Jahrzehnt vollendet hat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die warmen Wünsche für Ihre persönliche Wohlfahrt, sowie für das Gelingen und Gedeihen des großen Deutschen Reiches, das in so enger Verflechtung und Kulturgemeinschaft mit unserem deutschen Vaterlande steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reiche vergönnt sein, wie bisher ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete der Verriedung der ganzen Welt zu bleiben.“

Verhandlungen mit Litauen.

Neue Zusammenkunft Stresemanns mit Woldemaras.

Mitte Januar werden die deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen, die bisher infolge politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten wenig gefördert werden konnten, wieder aufgenommen. Im Zusammenhang damit begibt sich der litauische Ministerpräsident Woldemaras nach Berlin, wobei eine Unterredung mit dem Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann stattfinden wird.

Politische Tageschau.

Über eine neue Regierungscoalition im Reich, die im Laufe des Monats Januar auf der Basis der Großen Koalition gebildet werden sollte, hatte die Berliner „Nachtausgabe“, ein Blatt, das den Deutschen Nationalen nahesteht, allerlei Einzelheiten mitzuteilen gewagt. Der Zentrumsabgeordnete v. Guérard sollte Reichskanzler werden, der frühere Reichsfinanzminister Hermann Ernährungsminister, ein Sozialdemokrat Innenminister usw. — Das führende Zentrumblatt „Germania“ bezeichnet diese Meldung als schlechten Silvesterstreich, der sozialdemokratische „Vorwärts“ nennt sie erfunden, während die rechtsstehende „Börzenzeitung“ Äußerungen der in der Meldung genannten Persönlichkeiten erwartet und hinzusetzt: „Aus parlamentarischen Kreisen wird uns bestätigt, daß in der Tat über derartige Gerüchte gesprochen worden ist.“

Die Kriegsschuldfrage. In den beiden letzten Jahren hat sich eine norddeutsche Kommission von Gelehrten des Völkerrechts eingehend mit dem Kriegsschuldproblem befaßt, und zwar in Form einer Rundfrage an Professoren des Völkerrechts in fünf neutralen Ländern. Das Resultat dieser neuen Art der Kriegsschuldforschung wird jetzt bekannt. Alle Gelehrten vertreten in mehr oder minder ausführlicher Form im wesentlichen den Standpunkt, daß die durch die Friedensverträge erzwungene Entscheidung der Kriegsschuldfrage zu Ungunsten Deutschlands im Widerspruch zu allen Rechtsprinzipien steht, die in der zivilisierten Welt anerkannt sind.

(:) Die angegebene englische Wochenschrift „Nation“ veröffentlicht einen Artikel, der den polnischen „Korridor“ zwischen dem deutschen Ost- und Westpreußen als unmöglich bezeichnet. Das Problem müsse im Interesse ganz Europas gelöst werden. Wenn nichts unternommen werde, könne der Ausbruch eines neuen Krieges nur eine Frage der Zeit sein.

(:) Wie aus Rom gemeldet wird, richtete der italienische Unterrichtsminister an alle Schulbehörden ein Rundschreiben, in dem er die Lehrkräfte ermahnt, alles aufzubieten, damit sämtliche Kinder in die schulpflichtigen Jugendorganisationen eintreten.

Eine Silber-Ente?

Reichstagspräsident Löbe zu den Reisengerüchten.

Ein Berliner Abendblatt veröffentlichte eine aufföherende Nachricht über ein „parlamentarisches Komplott“ gegen den Reichskanzler Marx, zu dem sich prominente Führer der Sozialdemokratie, der Demokraten und des Zentrums zusammengesunden haben sollten mit dem Ziele, die gegenwärtige Reichsregierung zu stürzen und noch vor den Wahlen eine Regierung der Großen Koalition, eventuell sogar mit Einschluß der Wirtschaftspartei, zustande zu bringen. Da in der Festwoche die Mehrzahl der maßgebenden Parlamentarier von Berlin abwesend ist, lassen sich erfahrungsgemäß derartige Gerüchte nur schwer nachprüfen. Das Nachrichtenbüro des B.D.Z. hatte jedoch Gelegenheit, den Reichstagspräsidenten Paul Löbe, der als „Beteiligter“ für die stärkste Reichstagsfraktion, die Sozialdemokratie, genannt worden war, hierüber zu befragen.

Präsident Löbe erklärte, er habe von der ganzen Sache überhaupt keine Ahnung und sei seit dem Auseinandergehen des Reichstags weder mit Herrn v. Guérard, der für das Zentrum genannt war, noch mit demokratischen Führern zusammengetroffen und habe auch mit keinem Menschen irgendetwas über eine solche Angelegenheit gesprochen. Er sei auch von niemandem deswegen angegangen worden und müsse daher diese Nachricht als reine Erfindung bezeichnen. Ueberdies fränkt die erwähnte Zeitungsnachricht schon an einer grundsätzlichen Unwahrscheinlichkeit, da es in der Sozialdemokratie keinen Menschen gibt, der bereit wäre, noch vor den Wahlen eine Regierungskoalition einzugehen.

Abgeordneter v. Guérard zu den Informationen der „Berliner Nachtausgabe“.

Zu der Sensationsnachricht der „Nachtausgabe des Tag“ über Intrigen gegen das Reichskabinett teilt der Abgeordnete v. Guérard der „Germania“ u. a. mit: Diese Mitteilung des „Tag“ ist eine Fälschung. An ihr ist kein wahres Wort. Damit entfallen auch die weiteren an die unwahren Mitteilungen geknüpften Kombinationen.

Handelsteil.

Der letzte Börzentag 1927.

An der letzten Börse im alten Jahr war die allgemeine Stimmung weiterhin freundlich. Wie man es erwartet hatte, traten zum Jahrtag keine Schwierigkeiten ein, da die Vorbereitungen dazu außerordentlich umfangreich und frühzeitig getroffen worden sind. Das Geschäft war, wie gewöhnlich an Sonntagen, ziemlich klein und der Ordereingang bei den Banken gering.

Eine gewisse Anregung ging von dem befruchtenden Jahresbericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft aus, ebenso wurde der Monatsbericht der Dresdner Bank günstig aufgenommen, während von den etwas pessimistischeren Äußerungen in dem Jahresbericht der rheinischen Industrie- und Handelskammern eine gewisse Verstimmung ausgeht. Verschiedentlich zeigte sich, wie schon gestern, das Bestreben der Spekulation, die Gewinne der letzten Tage zu sichern, doch wieder konnte das herauskommende Material ohne Schwierigkeiten aufgenommen werden. Bei der ersten Notierung ergaben sich gegenüber der Abendbörse im allgemeinen nur ganz geringe Veränderungen. Es überwogen die kleinen Kursbesserungen, die nur selten 1 Prozent erreichten. Stärker hervor traten am Elektromarkt Siemens & Halske, die in größeren Posten aus dem Markt genommen wurden und 5 Prozent anboten. Bedeutend waren ferner Bahy & Treibag mit plus 2 Prozent, Rütgerswerke mit plus 3 Prozent und Süddeutsche Zuder, die sich 1 1/2 Prozent erhellen konnten. Schiffahrtswerte blieben trotz etwas lebhafteren Geschäftes nur behauptet. Am Bankmarkt lagen Kommerzbank 2 Prozent abgeschwächt.

Die Eisenmärkte blieben vernachlässigt. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft etwas lebhafter. Siemens blieben stark verlangt und stiegen erneut 2 1/2 Prozent bis auf 301 Prozent. J. G. Farben konnten 1 1/2 Prozent ansiehen. Infolge der starken Nachfrage zum Jahrtag wurde der Satz für Tagesgeld auf 3 Prozent erhöht.

Lozales.

Gedenktafel für den 3. Januar.

106 v. Chr. * Marcus Tullius Cicero in Arpinum († 43 v. Chr.) — 1752 * Der Geschichtsschreiber Johann v. Müller in

Wasshausen († 1809). — 1805 * Wie Sangerin Gertrud Sonntag in Koblenz († 1854). — 1829 * Der Philologe Konrad Tübden auf Gut Bostigt bei Wesel († 1911). — 1872 * Der Bildhauer Georg Brda in München. — 1912 * Der Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Breslau (* 1834).

Vorsicht beim Verbrennen der Christbäume.

Es ist ein sinniger Brauch, den Christbaum einige Wochen nach Weihnachten stehen zu lassen. Man muß dabei aber auch bedenken, daß damit eine große Gefahr bestehen kann. Wenn der Weihnachtsduft das Zimmer füllt, der würzige, traumhafte Tannenduft, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß die Luft gleichbedeutend ist mit einer Gefahr, nämlich der Explosionsgefahr der trockenen Tannennadeln und Zweige.

Der Duft, den die Nadelzweige ausströmen, stammt von flüchtigen, wohlriechenden Ölen, die in Form allerfeinster Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind. Werden die Nadeln erhitzt, so sprengen die Öltröpfchen alsbald ihre Zellwände und verbrennen sodann unter heller Flamme und dem bellenden leisen Krachen, das uns das Abtrennen eines Christbaums zweiges dann auch gewöhnlich rasch erkennen läßt. Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben, nämlich dann, wenn man, wie es so oft geschieht, die trockenen Zweige des abgeernteten Christbaums im Ofen verbrennt. Denn in diesem Fall verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofenraum befindlichen Sauerstoff, woraus Gase entstehen, die, wenn sie sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren.

Man verbrenne daher immer nur kleine Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schiebe immer erst neues Astwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Auch sorge man dafür, daß beim Verbrennen kein zu starker Luftzug im Ofen herrscht, da durch den Zustrom von Sauerstoff die Bildung des Explosionsgases vermehrt wird.

* Weiterborausage für Dienstag. Milderung des Frostwetters; wolfig aber meist trocken.

* Ausbau des Reichsbahnversicherungsmeldebienstes. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsbahnverwaltung in Kürze auf den Hauptstrecken eine größere Anzahl weiterer Fernsprechbuden aufbauen zu lassen, dergestalt, daß auf jeden Kilometer der Strecke eine Fernsprechstelle entfällt. Diese Erweiterung der Fernsprechstellen soll es dem Zugbegleitpersonal ermöglichen, zur Hilfeleistung, aber auch zur Sicherung anderer Züge, sich rasch mit den nächsten Stationen in Verbindung setzen zu können.

— Das Gnadenquartal. Wenn ein pensionsberechtigter, unverheirateter Beamter stirbt, so hört die Gehaltszahlung mit Ablauf des Todesmonats auf. Wenn Angehörige für die letzte Krankheit und Bestattung Sorge getragen haben, so kann ihnen auf Antrag das Gnadenquartal ausgezahlt werden.

— Was ist Krisenfürsorge? Die Krisenfürsorge ist in Zeiten andauernd besonders ungünstiger Lage des Arbeitsmarktes abweichend von den Vorschriften des Arbeitslosenversicherungsgesetzes eingerichtet. Sie kann auf bestimmte Berufe oder Bezirke beschränkt werden. Der Reichsarbeitsminister kann bei der Einföhrung Höhe und Dauer der Unterstützung beschränken. Die weiteren Einzelheiten werden durch das zuständige Arbeitsamt bekanntgegeben.

— Berufsgliederung in Deutschland. Nach der neuesten Berufs- und Betriebszählung entfallen im Deutschen Reich auf die Land- und Forstwirtschaft 14 373 256, auf Industrie und Handwerk 25 780 831, auf das Handelsgewerbe 5 172 724, auf das Verkehrswesen 4 162 546, auf das Gastwirtschaftsgewerbe 1 004 817, auf die Verwaltung 1 544 034, auf das Versicherungswesen 221 889, auf Erziehung und Unterricht 770 694, auf Gesundheitswesen 964 703, auf Haus- und Gelegenheitsarbeiter 1 910 258 Personen. Von der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, rund 32 Millionen, entfallen fast 11,5 Millionen auf weibliche Berufsarbeit. Diese ist vor allem in der Landwirtschaft (rund 4,9 Millionen) und im Hausangestelltenstand (etwas über 1 Million) vertreten. Weiblich ein Viertel der gesamten Reichsbevölkerung ist in der Land- und Forstwirtschaft tätig.

Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen
Von Alfred Schirko

20. Fortsetzung.

Nun begann eine rabiate verwegene Jagd. Die Partie stand nicht gleich. Das Mädchen hatte den kräftigeren Wagen. Auch war er leichter, da sie allein fuhr. Doch sie war froh wie immer. Sie nützte ihre PS nicht aus. Sie stoppte von Zeit zu Zeit ab, ließ die Verfolger nicht herankommen, warf ihnen witzige Redensarten ins Gesicht und floh wieder davon.

Die Fertigkeit, mit der das Mädchen die Maschine beherrschte, die Bravour, mit der es die Kurven nahm, war als Sportleistung betrachtet, der rühmlichsten Anerkennung wert.

Ihre Tapferkeit benahm Bob den Atem. Die Gegend war für eine Schnelligkeitskonkurrenz geschaffen. Die vornehme Wohngegend hier im Norden der Stadt war um diese frühe Zeit fast verödet. Die wengigen Passanten schnaubten Entrüstung, die noch seltsameren Polizisten küdten die Wälder und Stoppuhren warteten die Autonummern.

Über die Jagd raste dahin. Durch Manhattan und die Midway Avenue schnurten sie mit 120 Kilometer Schnelligkeit dahin, hinaus aus New York City. Jetzt kamen sie nach Norden über West Farms, Belmont, Bronx Park, Wakefield nach Mt. Vernon. Und weiter weiter ins flache Land hinein.

Brooks Schnelligkeitsmesser stand auf 140 Kilometer. Bob gab der Motor nicht her. Und doch behielt Ellnor noch immer Zeit, sie zu foppen und zu höhnen.

Der Aufzug heulte ihnen um die Ohren. Der Sand schob unter den flingenden Rellen. Die Landstraße stieg unter ihnen zurück. Mit steigender Gefassenheit sah das eine Ding am Steuer.

Den Chauffeur packte die Wut und Rennbessensheit. Er hegte das Letzte aus der Maschine heraus. Es ging um seine Fahrerehre. Und doch gewann Ellnor bei jeder Kurve Boden. Fast rechtwinklig riß sie ihren Wagen herum. Sie fuhr wie der leibhaftige Satan.

Bei diesem Dahinstürmen blieb kein Odem für Worte. Die Männer konnten ihrem Staunen nicht Ausdruck verleihen. Doch sie wären nicht Amerikaner gewesen, wenn das sportliche Interesse bei ihnen nicht jedes andere Empfinden erstickt hätte. Und als das Mädchen ihren Wagen wie einen edlen Renner über einen Baumstamm setzte, der quer über die Hälfte der Straße lag, vergaß sich sogar der Polizistmann so weit, kräftig in die Hände zu klatschen.

Der Chauffeur umfuhr vorförslich das Hindernis.

Und dennoch erteltete die Fahrt Bob keinen reinen Genuß. Er hegte um das verwegene Kind dort vor ihm, das ihnen den kelzenden Staub in die Augen schleuderte. Das konnte für sie nicht gut abgehen. Das mußte zu einem Unglück führen. Sie fuhr zu leichtsinnig. Reiz, leichtsinnig eigentlich nicht, mußte er sich eingestehen. Im Gegenteil, sie fuhr raffiniert besonnen und überlegen. Über dieses Tempo! Dieses unsinnige Tempo! Wenn ihr ein Reifen platze, war sie verloren. Dann zersplitterte ihr Kopf an dem nächsten Chauffeebaume. Anrettbar. Dieser Kopf, diese schöne kluge Stirn unter dem schwarzen weichen Haar!

Immer wieder drängte sich ihm der Schrei auf die Lippen: „Geben wir es auf — lassen wir sie — es ist Mord, was wir hier begehen.“

Doch er wagte nicht, dem Schrei Laut und Leben zu geben. Es ging ja um Florence — um seine Braut! Was sollte hooor von ihm denken, wenn er um Gnade für diese arglistige Feindin flehte?

Doch in Todesängsten um diese Feindin schlotterten ihm die Hände und zitterte ihm das Herz. Und dann kam das Ende.

X.

Dann kam sie zu Fall. Durch ein Kind. Durch ein Kind kam dieses jede Mädchen zu Fall. Sie stürzte nicht, ihr Kollis-Moyce zerschellte nicht an einem Baume. Nein, ihr Hochmut kam zu Fall.

Ein kleines, etwa dreijähriges blondhaariges Kind stand auf der Dorfstraße. Als es die heranberstenden Wagen, sah, wußte es in seiner Angst nicht aus noch ein. Es begann juchzend hin und her zu laufen. Von der Mitte der Straße zur Seite, von der Seite zur Mitte. Wie ein verängstigtes Lämmchen.

Es war ein unnachahmliches Meisterstück unüber-trefflicher Fahrkunst, mit dem Ellnor drei Schritte vor dem Kinde das Auto zum Stehen brachte. Damit sprach sie ihr Urteil. Damit ergab sie sich in ihr Geschick. Damit überließerte sie sich freiwillig den Verfolgern. Einen Augenblick später standen die Herren vor ihrem Wagen.

„Bedanken Sie sich bei der Kleinen dort“, sagte sie spöttlich. „Die hat mich gefangen, nicht Sie. Mit Ihnen hätte ich noch stundenlang Geiseln gespielt, bis ich Ihnen entrennen wäre.“

Damit stieg sie vom Führersitz, trat zu dem Kinde, dessen Furcht sich in Tränen gelöst hatte, streichelte den strohgelben Vordenkopf und sagte tröstend: „Komm, ich lauf dir was.“

Damit nahm sie das Geschöpfchen an der Hand und führte es in einen Laden der Dorfstraße.

Bobby war tief bewegt. „Ein sonderbares Menschenkind“, sann er und bewunderte ihre bieglame Gestalt, die das Sportdreh, das einen allerersten Schneider verriet, vortrefflich zur Geltung brachte. Die rote Ledermaße auf dem schwarzen Haare erhöhte den bizarren Reiz ihrer bräuneten, gelblich getönten Hautfarbe.

(Fortsetzung folgt)

Warnung vor einem Betrüger. Zur Zeit treibt ein von einer ganzen Reihe von Behörden gesuchter Betrüger mit Glühbirnen wieder sein Unwesen. Der Mann arbeitet in der Weise, daß er von Ort zu Ort reist, dort Schulen und öffentliche Anstalten aufsucht, diesen staatliche Zuschüsse in Aussicht stellt und es dann bei den anschließenden Verhandlungen versteht, ihnen minderwertige Glühbirnen anzubieten, für die er bei einem tatsächlichen Wert von 1,10 Mark pro Stück 2,80 Mark Hinterlegungsgelder verlangt.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. In der letzten Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 gewarnt worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckfreien rechten Rande der Vorderseite der Fälschung befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Linienmuster) anstatt rippenartig erhabene Linien, vertiefte Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippenartigen Linien auf den Fälschungen wie bei echten Noten nach der Vorderseite zu erheben ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre starke Vertiefung auf. Der Rand des Ausfertigungskontrollstempels steht unten rechts an eine der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Veränderung an der mangelhaften Wiedergabe des Frauenkopfes schon bei geringer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich. Für die Aufdeckung der für diese Nachbildung in Frage kommenden Fälschmünderwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt.

Eröffnungsfest des Saalbaues. Gestern, am Neujahrssonntag abend, wurde die Eröffnungsfest der neuen Saalbau durch die katholische Gemeinde abgehalten. Der Einladung dazu waren so viele Gäste gefolgt, so daß der Saal ganz eng besetzt war und noch viele Anwesende stehen mußten. Nach dem Eröffnungsmarsch sprach Fr. Gehm einen sinnigen Prolog dem sich ein 4 stimmiger Gemischchor vom katholischen Kirchenchor, unter Leitung des Dirigenten Lehrer Köhn anschloß. Der Chor war sehr schön in den einzelnen Stimmen ausgeglichen und die vorzügliche Akustik des Saales ließ die Weisen bis in die entfernteste Ecke klar und deutlich vernehmen. Dann nahm Herr Pfarrer Burggraf das Wort zur Festrede. Er begrüßte alle Anwesenden, darunter die Spitzen der Behörde und dankte für das Entgegenkommen derselben beim Bau dieses Saales, der durch seine besondere Größe auch an strengere baupolizeiliche Vorschriften gebunden ist. Den einzelnen Architekten, Baumeistern und Handwerkern, sowie dem Elektrikarwerk galt der besondere Dank für alle angewandte Mühe und Fleiß. Der alte Saalbau kostete 27000.— Mk. und man hatte im Voranschlag bei dem Umbau mit 25000 Mk. kalkuliert, aber durch die strengen Bauvorschriften wurden zum Ausbau 60000.— Mk. benötigt. Pfarrer Burggraf sprach die Hoffnung aus, wie schon früher bei den Bauten der kath. Gemeinde auch alles getan wurde, um entstandene Schulden zu tilgen, so sollen auch diesmal dieselben nach und nach getilgt werden. Er führte zum Schluß seiner Ansprache aus, daß der Saalbau allen frohsinnigen Christen für Vereinstätigkeiten, Abhaltungen von belehrender Art, Vorträgen (nicht ankirchlicher Art sind ausgeschlossen) dienen möge. — Landrat von Erkelens dankte für die Begrüßung und beglückwünschte die kath. Gemeinde zu der Einweihung des Saalbaues. — Ein Märchenstück, „Weihnachten bei den Zwergen“ fand viel Anklang, ebenso das Theaterstück „Weihnachten wie daheim“ und auch „Der Hauschlüssel oder Kall gefüllt.“ Hier zeigte sich auch wieder die gute Akustik des Saales, indem man bis in die äußersten Ecken des Saales verstehen konnte. — Fr. Urban sang mit ihrer schönen Stimme einige Lieder und erntete damit reichen Beifall. — Die Ansprache des Stadtverordnenvorsitzers Schick war sehr launig gehalten und erweckte oft Heiterkeitsausbrüche. Er sprach im Namen des kath. Kirchenvorstandes und gab einen Rückblick über die Arbeitsleistung bis zur Vollendung des Saalbaues, Allseits wurden die schelmischen Einwürfe bei seinen Ausführungen mit Beifall aufgenommen. Musik und noch ein 4 stimmiger Chor sorgten für Abwechslung im Programm des Abends. — Troßdem der Saalbau nun so viele Menschen unterbringen kann, war er gestern Abend fast zu klein. Man erzieht daraus, wie nötig es war in Homburg einen großen Versammlungssaal zu haben.

Eisbahn. Gestern nachmittag wurde dem Wintersport vom Inrm auf der Eisbahn im Kurpark zahlreich zugesprochen. Dabei konzertierte die Feuerwehrcapelle.

Konzert. Am Neujahrstagmittag blies der Posaunenchor mehrere Choräle an der Erlöserkirche — Die Feuerwehrcapelle konzertierte mittags vor dem Kurhaus.

Brand. Am Silvesterabend entstand in einer Wohnung des Hauses Franz Becker, Luisenstraße ein Zimmerbrand, der durch das Verbrennen von Feuerwerkshörnern entstanden war. Schnell hinzueilende Hausbewohner und Feuerwehrcapelle konnten den Brand löschen.

Es dürfte wohl wenig Hausfrauen geben, denen der allbekannte Kaffeegewürz Aechl Frank mit der Kaffeemühle oder Korntrank, der Ersatz für Bohnenkaffee, oder Kaffeegold, das Kaffeegewürz für die feine Küche, nicht bekannt sind. Viele werden darunter sein, die zum mindestens Aechl Frank mit der Kaffeemühle schon als Kind vom Kaufmann geholt haben. Deshalb ist es auch von allgemeiner Interesse zu hören, daß die Firma Heinrich Frank Söhne, Ludwigsburg/Berlin, in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Aus bescheidenen Anfängen hat sich dieses Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung entwickelt. Frank-Erzeugnisse werden in der ganzen Welt geschätzt und verwendet und in 26 Fabriken hergestellt. Das ist wohl der beste Beweis für erstklassige Qualität. Frank-Marken haben sich in jeder Beziehung als gute Freunde und Helfer bewährt.

Wir sind deshalb überzeugt, daß alle Hausfrauen

gern damit einverstanden sind, daß wir der Firma Heinrich Frank Söhne auch in Ihrem Namen unsere herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum an dieser Stelle aussprechen.

Frankfurt a. M. (Opfer des Eises.) Raum gegen die kleinen Gewässer unter einer dünnen Eisschicht, und schon vergnügt sich auch die waghalsige Jugend auf dem Eise und bedenkt nicht, daß die Eisschicht nicht überall gleichmäßig trägt. Opfer ihrer Unvorsichtigkeit wurden auf der Ridda bei Braunheim die beiden Söhne eines Metzgers vom Schlacht- und Viehhof namens Strauß, der eine neun, der andere elf Jahre alt. Sie brachen auf dem Eise ein und ertranken.

Ufshewege. (Großfeuer in einer Lederfabrik.) In der großen Lederfabrik von Rudolf Brill wurden in der letzten Nacht durch Großfeuer das Gerbereigebäude und das Kesselhaus zerstört. Das Lagerhaus, auf das die Flammen bereits übergelassen waren, konnte gerettet werden. Von dem neben der Gerberei stehenden Wohngebäude sind der Dachstuhl und das obere Stockwerk vernichtet worden. Zur Bekämpfung des Feuers war auch ein Löschzug mit Motorspritze aus Kassel erschienen. Sämtliche Maschinen wurden zerstört, so daß die Fabrik vorläufig stillgelegt werden muß. Der Schaden wird auf 3- bis 400 000 Mark geschätzt. Er soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Marienburg. (Schwere Folge einer Messerschere.) Zwischen Burschen von Jehu-Nußhausen und von Jehuhausen kam es zu Streitigkeiten, die in eine schwere Messerschere ausarteten. Dabei wurde der Arbeiter Paul Bönz aus Jehuhausen so schwer in den Unterleib gestochen, daß er in lebensgefährlich verletztem Zustand in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Befinden des jungen Mannes ist hoffnungslos. Der Täter kam in Haft.

Geborn. (Verzweiflungstat eines Arbeitlosen.) Der Arbeiter Lippert von hier wurde mit geöffneten Pulsadern in das Krankenhaus eingeliefert. Dem jungen Mann war seine Stellung gekündigt worden, so daß angenommen wird, daß er die Tat aus Verzweiflung über seine Arbeitslosigkeit getan hat.

Mosfeld. (Beendeter Konflikt um eine Pfarrstelle.) Vor einiger Zeit war um die Bekleidung der Pfarrstelle in Brauersteden für die Kirchspielgemeinden Brauersteden und Altenburg ein schwerer Konflikt dadurch ausgebrochen, daß die beiden Gemeinden einstimmig wünschten, die Pfarrstelle endgültig dem bisherigen provisorisch tätigen Pfarrer Rheinfort zu übertragen, während der Patron der Kirche, Baron Riedel, gegen den Wunsch der Gemeinden stimmte und den Pfarrer nicht zur Bekleidung vorschlug. Der Streit hat dann die Gemüter heftig in Wallung gebracht und zu Eingaben an das Landeskirchenamt in Darmstadt geführt. Nachdem Baron Riedel mittlerweile erklärt hatte, daß er den Pfarrer Rheinfort nicht vorschlagen werde, aber auch nicht gegen ihn sei, hat nunmehr die Kirchenregierung Pfarrer Rheinfort endgültig zum Pfarrer der beiden Kirchspielgemeinden erklärt.

Oeringen. (Genickstarre.) Ein junger Mann von hier erkrankte an Genickstarre. Nach mehreren Tagen starb er.

Kassel. (Ueberfall auf ein Mädchen.) Abends wurde in Eggershausen, in der Nähe von Braunenberg, ein 18-jähriges Mädchen von einem jungen Burschen angefallen, bedroht und durch ein in den Mund gestecktes Taschentuch am Schreien zu hindern versucht. Als der Täter Anstalten machte, das Mädchen in den Wald zu schleppen, schrie dieses aus Leibeskräften um Hilfe. Durch hinzueilende Jungen und Arbeiter wurde der Bursche vertrieben. Die Verfolgung blieb leider ergebnislos.

Kassel. (Der älteste Offizier der 88er gestorben.) In Kassel starb ein den alten Herrn wohlbekannter Offizier, der Oberst a. D. von Moellenhoff, im Alter von 86 Jahren. Mit ihm ist der letzte Mitkämpfer der Kriege 1864 und 1866 dahingegangen. In den Reihen des Regiments, in das er als Sekonde-Regiment im Jahre 1866 versetzt war, hat er als Adjutant des 2. Bataillons und als Regimentsadjutant am Kriege 1870/71 rühmlichen Anteil genommen und dem Regiment bis zum Jahre 1886 angehört. Als 73-jähriger stellte er sich im Januar 1915 dem Vaterland wieder zur Verfügung. Er fand Verwendung als Kommandeur des 3. Landsturmb.-Inf.-Regts. 82, beide in Göttingen. Infolge eines schweren Augenleidens war er 1917 gezwungen, um keinen Abschied zu bitten.

Bensheim. (Hundert Mark verbrannt.) Das „Anzeigenblatt“ meldet, zahlte in einer Bensheimer Wirtschaft ein Gast mit einem 100-Mark-Reisemarschein. Der Wirt, der gerne einen Spaß machte, machte die Ofentüre auf und warf in der Meinung, der Ofen sei längst ausgebrannt, den Schein hinein mit den Worten: „Was tun wir damit, wir haben ja von dem Zeug genug.“ Im Innern des Ofens wurde es aber plötzlich hell und nachher auch im Kopf des Wirtes, als er sah, was er getan hatte.

Darmstadt. (Lehrer-Dienstwohnungen in Hessen.) Das Landesamt für das Bildungswesen gibt eine Neuordnung für die Festsetzung der Mieten bei Lehrer-Dienstwohnungen bekannt. Danach sind die Vergütungen für Dienstwohnungen der Lehrer in der gleichen Weise und nach den gleichen Grundätzen zu berechnen wie diejenigen für die Dienstwohnungen der übrigen Staatsbeamten. Die hiernach zu erhebenden Prozentsätze gelten auch in denjenigen Fällen, in denen der subjektive Mietwert auszuwachen zu laßen ist.

Letzte Nachrichten.

Neujahrswünsche des Reichskanzlers.

Berlin, 31. 12. Reichskanzler Dr. Marx gibt für die Zentrumspartei eine Neujahrspareole aus, in der es heißt: Das verflissene Jahr hat uns auf dem Wege des Wiederaufbaues unverkennbar ein gutes Stück weitergebracht. Wir wollen hoffen und wünschen, daß am 1. Januar 1929 das gleiche gesagt werden kann. Das kommende Jahr ist ein Schicksalsjahr! Es ist ein Jahr der Wahlen; in Deutschland, Frankreich, Amerika finden Neuwahlen der Parlamente statt. Alle sind sie von größter Bedeutung für Deutschlands Zukunft. — Das deutsche Volk wird sich entscheiden müssen, ob die Mehrheit des künftigen Reichstages aus Männern und Frauen besteht, die von erstem Verantwortungsgesühl getragen, nur das beschließen, was notwendig ist zur Förderung des allgemeinen Wohles, die beschließen ohne Rücksicht auf Interessen von Stand und Beruf, unbedürftigt um Lob oder Tadel kurzfristiger und selbstsüchtiger Volkskreise, nur besetzt von dem Entschlusse, unserer armen deutschen Volks voranzuhelfen; bereit, allen Parteihader und Interessenkampf beiseite zu stellen, entschlossen, die republikanische und die durch die Verfassung von Weimar geschaffene Staatsform zu ehren und zu schützen. — gen. Dr. Marx, Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

Schlußdienst.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns 60 Jahre alt. Berlin, 2. Januar. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der dem Zentrum angehört, feiert am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Dem Kabinett gehörte Dr. Brauns seit 1920 ununterbrochen an, obwohl die Zusammensetzung der Reichsregierung nicht weniger als zehnmal wechselte. Dr. Brauns hat sich insbesondere, um die Sozialpolitik bedeutende Verdienste erworben.

Die Lebenshaltungskosten um 0,5 v. D. gestiegen. — Berlin, 2. Januar. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 151,3 gegen 150,6 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,5 v. D. gestiegen.

Neue Entscheidung Calonder gegen Polen.

— Katowitz, 2. Januar. Wie erinnerlich, sollte 1928 in Katowitz eine Minderheitsschule errichtet werden, da die Eltern für 88 Kinder Anträge hierzu gestellt hatten. Die Schule wurde nicht eröffnet, weil die Wojewodschaft eine nochmalige Aufforderung an die Erziehungsberechtigten der angemeldeten Kinder ergehen ließ, nach der die Kinder noch einmal auf ihre Muttersprache geprüft werden sollten. Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat nun entschieden, daß die polnische Behörde nicht die Berechtigung besaß, die Prüfung der Kinder vorzunehmen, da für die Frage, ob eine Person als Minderheits- oder Mehrheitsangehöriger zu betrachten ist, nur der subjektive Wille des Individuums maßgebend sei. Calonder hat deshalb die unverzügliche Eröffnung der Minderheitsschule angeordnet.

Parteienkonflikt in Danzig.

— Danzig, 2. Januar. Die deutschnationalen parlamentarischen Senatoren sind geschlossen aus dem Senat ausgetreten. Der Schritt wird mit der Haltung der Mehrheit des Senats bei der Wahl des dem Zentrum nahestehenden Kreiswalder Professors Dr. van der Reis zum Abteilungsdirektor im Städtischen Krankenhaus begründet. Nach Ansicht der deutschnationalen Fraktion haben bei der Wahl politische Erwägungen den Ausschlag gegeben.

Russische Landwirtschaftsanleihe.

— Moskau, 2. Januar. Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion genehmigte die Emission eines inneren Staatsanleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel innerhalb einer Frist von drei Jahren. Die Anleihe ist ausschließlich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft bestimmt.

Schweres Flugzeugunglück mit fünf Todesopfern.

— Paris, 2. Januar. Auf dem Pariser Flughafen stürzte ein zweimotoriges Wasserflugzeug, das dort erprobt werden sollte, aus bisher unbekanntem Ursachen aus 400 Meter Höhe ab. Die Insassen, der Pilotenführer, der Beobachter, ein Funker und zwei Mechaniker, fanden dabei den Tod. Es handelt sich um einen der Apparate, die zunächst für den Besatz der Marzelle-Alger und später für eine zu errichtende Luftverkehrslinie Frankreich-Südamerika bestimmt sind.

Drei Züge zusammengefahren. — 25 Verletzte.

— Chicago, 2. Januar. Hier ereignete sich infolge eines Schneesturmes ein ungewöhnliches Bahnunglück, nämlich ein Zusammenstoß von drei Personenzügen der Chicago- und Alton-Eisenbahn. Dabei wurden 25 Personen verletzt. Der Unfall entstand dadurch, daß ein Personenzug zur Wasseraufnahme anhaltete, der nachfolgende Zug dicht dahinter Halt machte, ein dritter Zug in den zweiten hineinfuhr und diesen in den vordersten Zug hineinstieß.

□ **Verhafteter Desfrandant.** Der nach Unterschlagung von 35 000 franz. Franken aus Saarbrücken geflohene Lohnbuchhalter Hermann Hochkirch wurde von Beamten der Fahndungsinspektion in der Wehnerstraße im Nordosten Berlins ermittelt, wo er sich unter falschem Namen eingemietet hatte, und festgenommen. Der Verhaftete besaß von dem veruntreuten Gelde so gut wie nichts mehr.

□ **Feuer im Berliner Anhalter Bahnhof.** In den Logen- und Wirtschaftsräumen der Mitropa im Gebäude des Anhalter Bahnhofes in Berlin brach Feuer aus, das schnell große Ausdehnung annahm und einen großen Teil der dort untergebrachten Wäschebestände der Mitropa vernichtete. Die über den brennenden Räumen liegende Dienstwohnung eines Beamten und die Fürstenzimmer mußten geräumt werden. Ein Lichtblitz brannte durch. Infolgedessen erlosch in einem Teil des rechten Flügelgebäudes das elektrische Licht. Auch die Telefonleitung muß beschädigt worden sein, denn der Anhalter Bahnhof war telephonisch nicht zu erreichen.

Männergesangverein Bad Homburg v. d. G.

Mitglied des Deutschen Sängerbundes

Einladung

der aktiven und passiven Mitglieder zu der am Sonntag, den 15. Januar 1928, nachm. 4 Uhr im „Schützenhof“ stattfindenden

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft. — Verteilung von Sängernadeln.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Dem Vorstand sind Anträge zu der Versammlung spätestens 8 Tage vorher schriftlich zu unterbreiten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Neujahrsempfang in Berlin.

Das Diplomatische Korps beim Reichspräsidenten. — Die Glückwünsche der Reichsregierung. — Hindenburgs Erwiderung.

Wie üblich, fand am Neujahrstage im Reichspräsidentenpalast in Berlin ein großer und feierlicher Empfang statt. Die Reichsminister, das Diplomatische Korps, die Führung der Wehrmacht, Länder und Reichsanstalten überbrachten dem greisen Präsidenten des Deutschen Reiches Glückwünsche zum Jahreswechsel. Die Kuffahrt der Diplomaten und Minister hatte zahlreiche Zuschauer angelockt; beim Betreten des Vorhofes durch die Gasse erwies die Wache militärische Ehrenbezeugungen. Den Anfang des Reigens bildete der Empfang des Diplomatischen Korps, in dessen Namen der Rangälteste, Kuntius Pacelli, dem Reichspräsidenten Neujahrsglückwünsche überbrachte. Dann folgten die Reichsminister und die Staatssekretäre, in deren Namen Reichszangler Dr. Marx sprach. Reichspräsident von Hindenburg beantwortete die Glückwünsche mit kurzen, aber eindrucksvollen Ansprachen. Den Abschluß des Empfangs machten die Präsidenten des Reichstags und des Reichsrats, die preussische Staatsregierung, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dörpmüller und vor allem die Wehrmacht, die durch Reichwehraminister Dr. Gessler, den Chef der Delegation General Hege und Admiral Renker vertreten war.

Die Dawesrevision unvermeidlich.

Erwartetes Eintreten Parter Gilberts für Freisetzung des deutschen Reparationsbetrags.

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parter Gilbert, gab in Washington erneut eine Uebersetzung Ausdruck, daß eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage erst eintreten kann, wenn man sich über einen festen Betrag geeinigt hat. Er erklärte, über die Höhe dieses Betrages sollten die Fachmänner entscheiden, lehnte es aber ab, eine Erklärung darüber abzugeben, wann nach seiner Ansicht dieser Schritt erfolgen müsse. Wie verlautet, hat Parter Gilbert heute oder morgen eine

Besprechung mit Schatzsekretär Mellon, der allgemein große Bedeutung beigemessen wird, wenn natürlich auch greifbare Ergebnisse aus dieser Unterredung für die nächste Zeit nicht zu erwarten sind.

Vorab für Rüstungsbeschränkung.

Senator Borah erhofft vom neuen Jahre Fortschritte zur Abrüstung.

Senator Borah, der Vorsitzende des amerikanischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, bedauert in einem Interview das Fehlschlagen der Genfer Marinekonferenz und spricht die Hoffnung aus, daß im neuen Jahre weitere Anstrengungen gemacht werden, um eine Verminderung der Rüstungen zu erzielen. Alle Völker, das amerikanische eingeschlossen, hätten schwer an Steuerlasten zu tragen. In manchen Ländern sei die Steuerlast so groß und so grausam, daß Millionen Menschen nicht die notwendigen

Zweckbedürfnisse befriedigen können. Wichtiges Projekt dieser Steuerlast sei auf Rüstungen und Krieg zurückzuführen. Sollte man diese Last noch vergrößern, so ließe das in unverantwortlicher Weise die Kultur selbst in Gefahr bringen. Wer an Frieden, Rüstungsverminderung, wirtschaftliche Gesundung, ja Erhaltung der Volkswirtschaft glaube, müsse sich bemühen, die Vermehrung der Rüstungen und die Erhöhung der Kriegsbereitschaft zu bekämpfen.

Führerjubiläum Stegerwalbs.

25 Jahre Vorsitzender der Christlichen Gewerkschaften.

Die Christlichen Gewerkschaften feierten am 1. Januar den 25. Jahrestag der Wahl Stegerwalbs zum Führer. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar zahlreiche Glückwunschkriegogramme übermittelt. Stegerwald, der selbst aus der Arbeiterschaft hervorgegangen ist und ursprünglich das Schreinerhandwerk ausübte, hatte sich bereits in jungen Jahren der Arbeiterbewegung angeschlossen und in den 90er Jahren in München den Verein „Arbeiterklub“ gegründet, aus dem sich dann allmählich die Christlichen Gewerkschaften entwickelten.

Am 1. Januar 1908 wurde ihm die Führung der Bewegung übertragen, die damals noch in den Anfängen stand. Nach dem Umsturz hat Stegerwald bekanntlich auch wiederholt wichtige Staatsämter bekleidet, wie er auch der Nationalversammlung und dem Reichstag angehörte. Vom März 1919 bis November 1921 war er preussischer Wohlfahrtsminister und vom 1. April 1921 bis zum November auch preussischer Ministerpräsident.

100 Tassen HFS Franck.



AN DIE DEUTSCHE HAUSFRAU. Erzeugnisse, die sich die Gunst von Millionen Hausfrauen in aller Welt erworben haben und ein Jahrhundert hindurch zu erhalten mußten, müssen gut sein. Diese Überzeugung pflanzte sich fort von Generation zu Generation. Ihr Erfolg ist die heutige weltumspannende Bedeutung der Firma FRANCK und die grobe Verbreitung ihrer Erzeugnisse in allen Kulturländern. Es werden täglich über 120 Millionen Tassen getrunken. **Aecht Franck und Kornfranck** sind Qualitätsmarken, die nicht übertroffen werden können. Das hat die Hausfrau erkannt - Ihr gebührt unser Dank!

Heinrich Franck Söhne
G.m.b.H.
Ludwigsburg - Berlin - Halle - Neuß

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

Die bis 31. Dezember d. Js. fällig gewordenen Beiträge sind zur Meidung der zwangsweisen Einziehung und Berechnung von Verzugszinsen bis spätestens 10. Januar 1928 an uns einzuzahlen. Da mit der Beitreibung pünktlich begonnen werden muß, ersuchen wir dringend um genaue Beachtung der Zahlungsfrist.

Bad Homburg v. d. H., den 31. Dezember 1927.
Der Vorstand.
Schmid.

Auf alle Waren

10% Rabatt auf einige Artikel **20%** bis zu

St. Ad. Zeuner, Bad Homburg
Eigene Strickwaren-Herstellung
Kurz-, Wolle- und Weißwaren Handarbeiten

Achtung! Sie sparen Geld und werden schnell und gut bedient, wenn Sie Ihre Schuhreparaturen zu uns bringen. Wir verwenden la Materialien und sehen besonders auf solide und saubere Ausführung. Beachten Sie unsere Preise, wir berechnen für Holz genagelt la Kernledersohlen Herrensohlen 3,50 Mk. an, Damensohlen 2,50 Mk. an Herrenabfäße 1,20 Mk. an, Damenabfäße 0,80 Mk. an Gendäle oder agogeprakt 50 Pfg. mehr Alle Schuhreparaturen werden sachgemäß ausgeführt, auch solche von Luxusfabriken. Machen auch Sie einen Versuch, Sie sind sicher zufrieden.
Taunus Schuhinstandsetzungs-Anstalt
Hudenzstraße 11 Telefon 839

Jugendlose Trauringe in jedem Goldgehalt. Billigste Tagespreise.

J. Löwenstein
Homburger Trauringhaus
Luisenstr. 43/44
Telefon 880.

Sämtl. Goldschmelze-Verarbeiten, Reparaturen, Reparaturen, Reparaturen

Wärme ohne Arbeit liefert der **Gasheizofen.**

Flaschen-sauger
Kappen-sauger
Milch-flaschen
Schwamm-Bohrer
Carl Ott
G. m. b. H.

Strick-Fabel
Waisenhausplatz
5047 Telefon 625
aus eigener Strickerei
Westen, Pullover, Costüme, Strümpfe, Sportstrümpfe, Socken, Anstricken
solid - stabil - billig
Damen- u. Kinderstrümpfe
Herrensocken in Wolle
Cashmir, Macco, Waschseide
Seldenslor - Schluphosen
Kurzwaren
Blumenfabrikation
Plissieren u. Couffrieren
Kunststopfen u. Weben

Kaffee-Großrösterer **ROTH & SOHN**
Kommandit-Gesellschaft
Meiningen
Vertreter
Wilhelm Kempf
Oberstedten i. Taunus
Telefon Amt Homburg 179
en gros Lieferung frei ins Haus. en detail

Burger OFEN

Dauerbrand-Öfen
Gas- und Kohlenherde
Kesselgestelle
und Kupferkessel
kaufen Sie billigt bei
Martin Reinach
Eisenhandlung
Zahlungserleichterung
Telefon 932 Luisenstr. 21
Marktlaubenz. - Ausstellungsraum

Die **Feuerbestattungskasse „Flamme“**
übernimmt gegen geringe Monatsbeiträge die entstehenden Bestattungskosten und besorgt im Todesfälle alle Formalitäten (577) kostenlos.
Aufnahme ohne Wartezeit. Nach 20 Jahren beitragsfrei
Verein für Feuerbestattung E. V.
Auskunft erteilt Gust. Lüdecke, Waisenhausstr. 14.